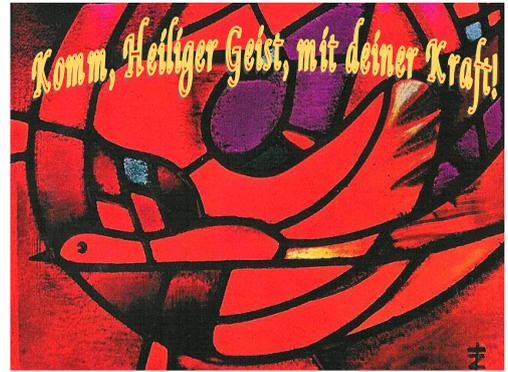


05.06.2022 Pfingstsonntag

**Ökumenischer Zeltgottesdienst zur
Eckenhaider Kärwa**



Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gäste im Kärwazelt,
liebe Schwestern und Brüder,

schön, dass ich wieder hier sein darf, dass wir wieder miteinander feiern!
Klasse, dass die Kärwaboum zusammenhalten und die Kärwa wieder ausrichten
wie fast schon immer.

Vor 42 Jahren habt ihr, die Kärwaboum euch gegründet und euch eingesetzt,
dass die alte Kärwa von Oktober auf Juni, auf die wirkliche Kirchweih,
verschoben wurde. Seitdem sprecht ihr die Einladung zum gemeinsamen Feiern
aus für uns Eckenhaider, für eure befreundeten Kärwaboum und viele Gäste.
Herzlichen Dank auch der katholischen Schwestergemeinde, die mich wieder
zum Predigen eingeladen hat und die ganze evangelische Kirchengemeinde zum
ökumenischen Gottesdienst.

Sie begehen die Weihe Ihrer Kirche Maria unbefleckte Empfängnis heuer zum
50-mal, nachdem die Steinkirche, die alte Holzkirche drüben abgelöst hat.
In freundschaftlicher Verbundenheit feiern wir gemeinsam, und so ist der
pfingstliche Geist ganz konkret zu spüren.

Freundschaften sind mit das Kostbarste im Leben. Verwandtschaft hat man,
Freunde findet man. Manchmal eben im Festzelt auf der Kärwa. Mit einem
Freund, einer Freundin kann ich über alles reden. Hobbys teilen, uns gegenseitig
unterstützen ohne Hintergedanken.

Freunde halten zusammen, Freundschaft ist einfach stark.

In unserer biblischen Erzählung vom ersten Pfingstfest haben die Freunde und
Freundinnen Jesu auch zusammengehalten. Zunächst hinter verschlossenen
Türen, weil sie tief traurig waren. Aber gerade da lässt man FreundInnen ja nicht
im Stich. Man hält zusammen, zeigt Solidarität. Man sitzt, wenn auch hinter
verschlossenen Fenstern und Türen, gemeinsam um einen Tisch. Selbst, wenn
man sich von allen verlassen fühlt, auch von Gott. Da ist es einfach nicht leicht
zu sagen, dass Gott ein Freund des Lebens ist (Weisheit 11,26), wenn man
gerade nichts davon spürt, weil man innerlich zerrissen ist.

Und schon sind wir bei uns.

Die Welt ist gerade zerrissen, ist verwundet, ist wund.
Es braucht nicht viele Worte, um ihren Zustand zu beschreiben. Jeden Tag führen es uns die Nachrichten vor Augen. So viele verwundete Leben, so viel Tod, Tränen und Trauer. Manchmal möchte man freiwillig tun, was die Pandemie oder Quarantäne vielen von uns ohnehin schon abverlangt hatte: Türen zu und drinnen bleiben. Nicht mehr rausgehen. Diese zerrissene Welt einfach draußen lassen.

Für mich ist es ein klein wenig Trost, dass es den Freundinnen und Freunden von Jesus zu Pfingsten überhaupt nicht anders gegangen ist.

Türen zu und drinnen bleiben, die zerrissene Welt draußen lassen.

So wie einige von uns konnten sie einfach nicht mehr, nach allem, was hinter ihnen lag. Tod, Tränen und Trauer um Jesus und dann an Himmelfahrt der Abschied von Jesus.

Wie nachvollziehbar, dass sie erstmal unter sich sein wollten, Zeit haben mussten, in der sich ihre Gefühle und Gedanken sortieren und sie selbst zur Ruhe kommen konnten.

Ja tatsächlich, welch unglaubliche Erleichterung kann es sein, eine Tür hinter sich zu machen zu können. Und zwar richtig.

Zugegeben, viele können das nicht, die Tür richtig zu machen und die Welt draußen lassen. Unsere Erfahrung ist: Die Welt kriecht unter der Tür durch und zu uns hinein. Sie steht wie ein ungebetener Gast im Flur herum, verwundet und zerrissen. Und eigentlich ist es klar, dass wir uns um sie kümmern müssen. Auch wenn wir meistens nicht wissen, wie.

Uns kümmern um die Welt, um Gott und die Welt.

Hier im Zelt. Hier auf der Kärwa. Zusammen mit unseren FreundInnen.

Zusammen mit unseren katholischen und evangelischen Mitchristen.

Zusammen mit den Kärwaboum, warum denn auch nicht!

Da schrecken uns auch die Gewitter nicht ab.

Wir genießen vielleicht sogar den Sommerregen.

Wissen, die Natur freut sich und wir sind ja hier im Zelt so ziemlich im Trockenen.

Pfingsten 2022 – Eckenhaider Kärwa nach zwei Jahren Pause und trotzdem, ja, ist Pfingsten leider nicht so geworden, wie wir es uns gewünscht haben.

Die Erleichterung im Blick auf die Pandemie schwindet schon wieder etwas, neue Varianten sind schon da.

Die Inflation steigt gewaltig, und die Klimakrise macht gerade auch keine Sendepause.

In einer solchen Situation könnte es wirklich eine super Erleichterung sein, einen „safe space“ zu haben.

Wo du alle Türen hinter dir zumachen kannst.

Eine heile Welt.

Da gibt es dann ein Drinnen, wo du bist, zusammen mit deinen Kumpels, mit deinen FreundInnen, mit deinen MitchristInnen und, weil wir gerade Pfingsten haben, auch zusammen mit dem Heiligen Geist.

Wie gut, wie angenehm. Wie erleichternd.

Sicher, da gibt es noch ein Draußen, wo alles anders ist, aber zunächst bin ich drinnen. Und in meinem Innenraum, da rück mer zam und halten zam. - Eine einfache Welt. Wir sind die Guten und die da draußen die Schlechten.

So hat man hat immer jemanden, dem man die Schuld geben kann.

Aber ja, es ist schon klar, dass man damit nicht weiterkommt. Längst haben wir doch auch unsere eigene Verstrickung erkannt, unangenehm konkret an der Tankstelle und im Supermarkt trotz aller politischer Versprechungen.

Jeder Mensch, der mit offenen Augen durch die Welt geht, muss sagen: Einfach ist es gerade nicht. Wir Menschen sind wie die Welt, die uns umgibt, in viele Widersprüche zerrissen.

Dabei hat der Geist von Pfingsten die Tür zwischen Drinnen und Draußen aufgemacht. Schluss gemacht mit der ganzen Abgrenzerei. Grenzen geöffnet. Solidarität belebt und das Wir- Gefühl gestärkt.

Wie ein Wind und ein Feuer soll er gewesen sein.

Und wenn es etwas gibt, was Wind und Feuer nicht leiden können, sind es verschlossene Türen. Die verhindern nämlich, dass sie sich ausbreiten können. Klar merke ich, wie ambivalent dieses Bild ist.

Verschlossene Türen sind ein Schutz, und sie bieten Geborgenheit. Aber sie verhindern eben auch den Kontakt zum Draußen und zur Welt.

So soll es bei euch nicht sein, meint die Bibel.

Seid so, wie es das Haus war, in dem sich die Freundinnen und Freunde von Jesus getroffen haben.

Lasst ihn hinein und lasst euch beseelen von diesem Geist Gottes.

Und dann werdet ihr euch nicht länger abschotten und unter euch bleiben, sondern hinausgehen auf die Straßen und dort anderen weitersagen, was ihr alles von Jesus gelernt habt.

Am besten wäre sogar, ihr redet gar nicht so viel, sondern handelt gleich. Es gibt genügend Gelegenheiten dafür, nachzumachen, was Jesus in seinem Leben vorgemacht hat.

Diese unter die Räuber gefallene Welt heilen, die so zerrissen und verwundet ist wie dieser Mann auf der Straße von Jerusalem nach Jericho. Den hätte ja auch niemand gefunden, wenn alle immer bloß drinnen geblieben wären.

Sich um die zerrissene Welt, die leidenden Menschen sorgen, nicht achtlos an fremdem Leid vorbeigehen. Tun, was man kann. Wie ein frischer Wind wäre das. Und wie anders würde es sich anfühlen, als immer nur mit sich selbst zusammen drinnen zu hocken.

Liebe Gäste im Kärwazelt,
ich kenne viele Menschen, die gerade in diesen Zeiten im Einsatz für andere Menschen, im Nicht-bei-sich- Bleiben, im Rausgehen sich engagiert haben. Sie haben Päckchen gepackt für die Ukraine, und der große Saal der katholischen Kirche 100 Meter hinter uns, war ein einziger großer Lager- und Packraum. Und so gibt es ganz viele Beispiele.
Wir sind ein fantastisches Land, und das gilt auch für uns hier in Eckenhaid. Wir sind, um es pfingstlich auszudrücken, beseelt vom Geist Gottes. Uns allen ist doch längst klar, dass der Geist von Pfingsten an Grenzen, ob EU oder Nato, oder an sprachlichen Grenzen überhaupt nicht interessiert ist. Das spielt alles keine Rolle mehr. Der Geist von Pfingsten ist Leben, ein Gemeinwohl-Geist, ein Ermutiger über alle kulturellen und Sprachgrenzen hinweg. Er treibt alles an, was dem Leben und dem Frieden dient.

Liebe Gäste im Kärwazelt, liebe Schwestern und Brüder,
wir gut, dass wir nicht hinter verschlossenen Türen sind und uns einigeln. Vom Geist Gottes beseelt, dürfen wir Gemeinschaft spüren.
Hier im Gottesdienst im Festzelt.
Hier bei der Kärwa und bei der Kirchweih 50 Jahre Maria unbefleckte Empfängnis.
Ich bin froh, dass bei uns in Eckenhaid die Türen offen sind. Freundschaft gepflegt wird. Dass viele sich selbstverständlich um den anderen kümmern, nicht fragen: „Was bringt mir diese Freundschaft?“
sondern von Gottes guten Geist beseelt, einfach Freund, Freundin sind.
Wie schön. Wie pfingstlich.
Amen.

Pfarrer Horst Stünzendörfer